

Dunja Brötz: *Dostojewskis „Der Idiot“ im Spielfilm. Analogien bei Akira Kurosawa, Saša Gedeon und Wim Wenders*. Bielefeld: transcript Verlag 2008, 318 Seiten.

Dunja Brötz ist als komparatistisch orientierte Slawistin am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft der Universität Innsbruck tätig und liefert mit der vorliegenden Monographie einen wesentlichen Beitrag zur Filmwissenschaft wie auch zur Dostojewskij-Forschung. Analysiert werden drei Verfilmungen des Romans *Der Idiot*.

Die Monographie gliedert sich in sechs große Kapitel, denen eine Einleitung vorgeschaltet und ein Schlusswort nachgestellt sind. Die sechs Kapitel bilden zwei Teile, von denen der erste in drei Kapiteln das Material und die gewählten methodischen Zugriffe erläutert. Der zweite Teil exponiert in jedem seiner drei Kapitel jeweils alle drei Verfilmungen. Das heißt: Alle drei Filme werden, jeweils als Bündel, dreimal analysiert. Und das jedesmal aufgrund eines anderen Fragekatalogs, Folie bleibt dabei immer Dostojewskijs Roman. Damit schafft sich die Verfasserin ein komparatistisches Verfahren, das allen Literaturverfilmungen, die ein und denselben literarischen Text betreffen, zum Muster dienen sollte.

Im Einzelnen sei Folgendes hervorgehoben. Der Erste Teil führt zunächst in vier Durchgängen ein in Dostojewskijs *Idiot* (1868/69), in Kurasawas *Hakuchi* (1951), in Gedeons *Návrat idiota* (1999) und in Wenders' *The Million Dollar Hotel* (2000). Dostojewskijs Roman wird im Hinblick auf seine filmische Ergiebigkeit, auf seine zeitliche Struktur sowie auf seine Schauplätze betrachtet, und das in besonderer Zuspitzung auf die Titelfigur, den Fürsten Myškin, dessen Rückbindung an Christus und die Gestalt des Gottesnarren (russ. *jurodivyj*) in Orientierung an den Arbeiten von Konrad Onasch, Rudolf Neuhäuser, Eugen Drewermann, Maximilian Braun und Olga Meerson beschrieben wird. Die drei Filmregisseure, ein Japaner, ein Tscheche und ein Deutscher, werden jeweils in dem für sie maßgebenden kulturellen Umfeld vorgestellt.

Nachdem die Verfasserin auf diese Weise ihr Material präsentiert hat, liefert sie im anschließenden zweiten Kapitel des Ersten Teils einen historischen Abriss zum Forschungsgebiet der Intermedialität, wobei der Teilbereich „Literatur und Film“ mit seinen leitenden Problemstellungen in Russland, Deutschland, Frankreich, Italien und in der anglo-amerikanischen Filmwissenschaft nach vorn gerückt wird. Das Kapitel endet mit einer Systematisierung der „Adaptionsarten“, wobei die Verfasserin vermerkt, dass sie das Substantiv „Adaption“ als Synonym für „Literaturverfilmung“ verwendet (S. 113).

Im anschließenden Kapitel, dem letzten des Ersten Teils, werden die Kriterien für den Vergleich einer „Adaption“ mit der literarischen Vorlage aufgestellt. Es geht um die „narrativen Ebenen“, wie sie Roland Barthes in seiner *Introduction à l'analyse structurale des récits* gekennzeichnet hat: um „Funktionen“, „Handlungen“ und „Narration“. Die Verfasserin stellt hier für die dann folgenden drei Kapitel des Zweiten Teils die Fragebögen bereit, mit denen die drei ausgewählten Adaptionen in jeweils anderer theoretischer Perspektive erfasst werden.

Die drei Kapitel des Zweiten Teils sind das Ziel und Kernstück der Monographie (S. 131-291). Es folgen ein „Schlusswort“ sowie, neben den Bibliographien, sehr zu begrüßende Filmlisten, das Oeuvre Akira Kurosawas, Saša Gedeons und Wim Wenders' betreffend, einschließlich einer „Chronologischen Liste der Verfilmungen von Dostojewskijs *Der Idiot*“ von 1910 bis 2007: mit siebzehn Titeln.

Doch zurück zum Kernstück der dreifachen Analyse dreier Verfilmungen des Romans *Der Idiot*. Der erste Durchgang orientiert sich an René Girards Monographie über Dreiecksbeziehungen im Roman: *Deceit, Desire, and the Novel*, der zweite Durchgang an Michail Bachtins Überlegungen zu Literatur und Karneval, der dritte Durchgang schließlich an der für Dostojewskijs *Idiot* charakteristischen Erzählperspektive, durch die der Fürst Myškin wie mit einer Kamera von außen erfasst wird, was den Roman zu einer „Phänomenologie der Verkennung“ werden lässt, herausgearbeitet von mir in meinem gleichnamigen Aufsatz in *Dostoevsky Studies, New Series 3* (1999), S. 55-72. Die dreifache Fixierung von Roman und dreimaliger Verfilmung gibt der Verfasserin die Gelegenheit, immer wieder neue und überraschende Details am literarischen Text und seiner Umsetzung ins erzählende Bild hervortreten zu lassen, ein Interpretationsverfahren, das Schule machen sollte. Kurzum: Wir haben es mit einer obligatorischen Lektüre für Filmwissenschaftler und Dostojewskij-Interpreten zu tun.

Horst-Jürgen Gerigk

Universität Heidelberg